

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 52 (1990)
Heft: 4

Rubrik: SVLT ASETA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

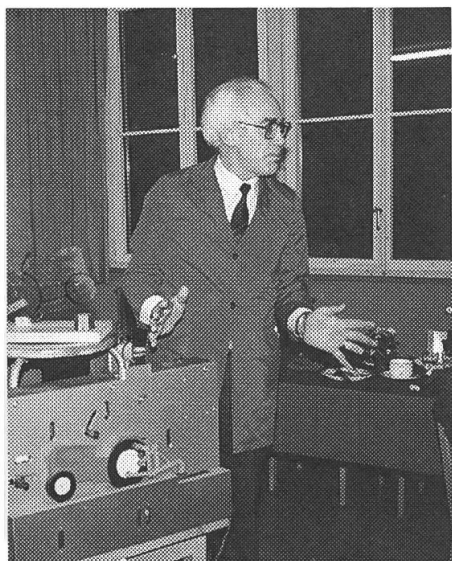
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «Fundament» des Kurswesens

In diesen Tagen wird das vor 25 Jahren erbaute Riniker Kurszentrum abgebrochen, um alsbald das Fundament zum neuen SVLT-Verbandshaus zu legen. Dies ist unser Anlass, nach dem «Fundament» des Kurswesens überhaupt zu fragen und uns über dessen Entwicklung ein Bild zu machen. Es berichtet der damalige Kursleiter und heutige Direktor des SVLT, Werner Bühler.



Wie Figura zeigt, erleichterte es die Eigenkonstruktion des Regelhydraulik-Modells unserem Direktor Werner Bühler sichtlich, sich in der ehemaligen Rolle des Kursleiters zurechtzufinden. Das Foto entstand anlässlich des kleinen Festes zu seinen 25 SVLT-Jahren.

Schweizer Landtechnik

In den Anfangsjahren des SVLT stand die Interessenvertretung der Landwirte hinsichtlich einer gerechten Besteuerung der landwirtschaftlichen Motorfahrzeuge im Vordergrund. Welches waren für die damalige Vereinigung der Traktorbesitzer die Gründe, neu das Kurswesen als eine Dienstleistung anzubieten?

Dir. Werner Bühler:

Wie die zitierte Passage aus dem Protokoll zeigt, haben die damali-

Am 12. Oktober 1926 fand in Bern die erste ordentliche Generalversammlung nach der Gründung der «Schweiz. Vereinigung landwirtschaftlicher Traktorbesitzer» im Dezember 1924 statt. Dem Protokoll entnehmen wir, dass die Notwendigkeit zur Aus- und Weiterbildung der Traktorbesitzer, nebst der finanzpolitischen Interessenvertretung beizutragen, von allem Anfang an erkannt worden ist. (Zitat einer Passage aus dem Jahresbericht des ersten Präsidenten Franz Ineichen, Sentenhof, Muri AG, anlässlich der Generalversammlung):

«Bei der Gründung der Vereinigung war in erster Linie an eine Überwachung des Traktorenbetriebs gedacht worden. Man wollte damit vor allem die Führerausbildung fördern. Von dieser hängt ja die Rentabilität dieser empfindlichen oder besser gesagt ausserordentlich stark beanspruchten Maschine in erster Linie ab. Die Entwicklung auf diesem Gebiet ist vorerst nur langsam vorwärts gegangen, weil die Mehrzahl der Mitglieder den Traktor selbst führt und der Überzeugung ist, den Weg ohne Hilfe finden zu können. Auf die Initiative von Hermann Beglinger, Leiter der Traktorschule Fey VD (Motoculture Fey), sind dann die Mitglieder in Führerwiederholungskursen, die während des Winters zwei bis vier Tage dauerten, ausgebildet worden. In diesen Kursen wurden Traktoren einer richtigen Revision unterzogen, demontiert, nachgesehen und in Ordnung gebracht. Das Kursgeld betrug pro Teilnehmer 25 bis 30 Franken. Die Besitzer der revidierten Traktoren hatten lediglich die notwendigen Ersatzteile zu bezahlen. Die Einführung dieser Kurse war ein guter Griff.»

gen Verantwortlichen schon frühzeitig erkannt, dass der Aus- und Weiterbildung im Zusammenhang mit der sich abzeichnenden Mechanisierung in der Landwirtschaft eine eminent wichtige Rolle zukommt. Wie wir dem Dokument im weitem entnehmen, bestand aber für eigentliche Traktorfahrschulkurse von Beginn

weg kaum Interesse, während Wartung und Reparaturdienst, nicht zuletzt mangels einer genügenden Zahl an Landmaschinenwerkstätten, einem echten Bedürfnis entsprach. Es ist bemerkenswert zu wissen, dass damals Ersatzteile und auch die Traktorenkenntnisse bei den Herstellerfirmen im In- und Ausland direkt

bezogen beziehungsweise erworben werden mussten.

LT: Wann wurde mit dem Kurswesen begonnen und welches waren die ersten Kursinhalte?

W. Bühler: Beispielgebend waren sicher jene Kurse, die schon in den 20er Jahren an der damaligen «Traktorenschule» im waadtländischen Fey von H. Beglinger, dem ersten Geschäftsführer des Verbandes, gegeben worden waren. Nach und nach wurden ähnlich Kurse auch in andern kantonalen Traktorverbänden (Von Sektionen konnte man zu jener Zeit, in der das überregionale Gremium lediglich als Koordinations- und Informationsstelle diente, sicher nicht sprechen). Erwähnt seien die mehrtägigen Traktorkurse inklusive Fahrschulung im Berner Verband, aber auch in den Kantonen Aargau, Baselland, Zürich und Luzern. Die Kurse wurden meistens in Zusammenarbeit mit Leuten aus den Fachwerkstätten durchgeführt. Allmählich hatten sich diese von Dorfschmitten zu Landmaschinenwerkstätten gewandelt. Mit dem grösser gewordenen Fächer an Traktorherstellern wuchs allmählich das Bedürfnis nach einer firmenunabhängigen Betreuung der Kursbesucher.

Der damalige Direktor Rudolf Piller schreibt im Hinblick auf eigene Kurslokalitäten im August 1962 (Zitat):» Ursprünglich schwebte uns eine dezentralisierte Lösung vor. Wir glaubten, es wäre möglich, abwechselungsweise und je nach der Art des Kurses die Lokalitäten der verschiedenen Landmaschinenfirmen zu benützen. Die Firmen hatten grundsätzlich ihr Einverständnis dazu gegeben. Solchermassen durchgeführte Kurse haben aber gezeigt, dass die Unabhängigkeit nicht gewahrt wer-

den konnte und einem der Kursverlauf vollends aus den Händen glitt, wenn ein Vertreter der betreffenden Firma referierte.»

LT: Wie kam es nun zum Bau der beiden SVLT-Kurszentren in Riniken AG und in Grange-Verney bei Moudon VD?

W. Bühler: Die Begründung für die Einrichtung von einer beziehungsweise von zwei verbandseigenen Werkstätten ergab sich einmal aus der Konsequenz der oben erwähnten Unzulänglichkeiten. Dazu kam das Vorbild der sog. DEULA-Lehranstalten in Deutschland, die vom Kuratorium für Technik und Landwirtschaft ins Leben gerufen worden waren. Dies bestärkte die Verbandsleitung mit seinem Direktor Rudolf Piller in der Auffassung, eine zentrale Ausbildungsstätte dränge sich auf. Dass in Riniken gebaut wurde, hängt mit der Nähe zum damaligen Zentralsekretariat in Brugg zusammen und damit, dass der Verband hier von meinem Vater ein passendes Grundstück von 1200 Quadratmetern erwerben konnte. Nachdem ich im übrigen verschiedene DEULA-Kurse besucht hatte, amtierte ich inzwischen verschiedentlich als Kursleiter.

Das Riniker Kurszentrum wurde im Januar 1964 eröffnet. Fast gleichzeitig nahm man auch die Planung eines Westschweizerischen Pendants an die Hand. Während auch dort vorerst an die Erstellung des Gebäudes im Baurecht gedacht worden war, errichtete der Kanton Waadt schlussendlich ein Gebäude in eigener Regie bei der landwirtschaftlichen Schule Grange-Verney in Moudon, wo der SVLT seit 1965 eingemietet ist.

LT: Das Kursangebot richtete sich damals und richtet sich heute

nach den Bedürfnissen der landtechnischen Praxis. Wie lassen sich diese Bedürfnisse gestern, heute und morgen charakterisieren?

W. Bühler: Grundsätzlich mussten damals und müssen heute Kaderleute ausgebildet werden, die in der Lage sind, im Rahmen von Sektionsveranstaltungen ihr Wissen und Können an die landwirtschaftliche Praxis weiterzugeben; dabei denke ich heute beispielsweise an die Instruktion der Spritzentests. Andererseits steht heute die Vermittlung von technischem Wissen und Können an unsere Mitglieder, die Landwirte, eindeutig im Vordergrund. Drei Bereiche, die ihre Gültigkeit, freilich mit unterschiedlicher Gewichtung, gestern, heute und morgen behalten, gilt es zu unterscheiden:

– **Basiswissen und Basiskönnen:** Während in den Anfangsjahren mangels Ausbildungsmöglichkeiten an den landwirtschaftlichen Schulen in hohem Masse Grundlagen vermittelt worden sind, geht es heute um eine Vertiefung der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Eine positive Entwicklung sehe ich allerdings darin, dass heute der Pflege und dem Unterhalt der Maschinen zu Recht wieder ein höherer Stellenwert eingeräumt wird. Nebst den damit verbundenen Kosteneinsparungen, wird mit richtig gewarteten Maschinen auch ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Schonung der Umwelt geleistet.

– **Vermittlung neuer Techniken und Fähigkeiten (Weiterbildung in einem engeren Sinne):** Hiezu gehörte in den 60er Jahren die Einführung der Schweisskurse (inzwischen werden die Grundkenntnisse auch an den Schulen vermittelt). Heute umfasst es die

ganze Palette der MES-Kurse im Hinblick auf Eigenleistungen in Haus und Hof.

- Orientierungshilfe über moderne Techniken und Entwicklungen sowie deren Anwendungsmöglichkeiten im landwirtschaftlichen Bereich: Hierher zähle ich zum Beispiel die je länger je mehr auch auf kleineren Traktoren anzutreffenden elektronischen Installationen von vergleichsweise einfachen Steuerungselementen bis zum Bordcomputer mit einer Schnittstelle zur eigenen EDV-Anlage. Womit wir bei einem umfassenden Themenbereich wären, der in unserem Kursangebot an Bedeutung noch zunehmen wird. Bekanntlich stossen jene EDV-Kurse, die unter allerdings prekären Verhältnissen schon durchgeführt worden sind, auf ein grosses Echo. Das SVLT-Kurszentrum verstand sich früher und versteht sich heute nicht als ein Konkurrenzunternehmen zum Angebot der landwirtschaftlichen Schulen (dies schliesst Berührungspunkte und ein gesundes Mass an Wettbewerb selbstverständlich nicht aus). Immer aber geht es – und hier müssen wir die «Marktlücken» erkennen – darum, einen Stoff und Fähigkeiten zu vermitteln, die für den Kursteilnehmer einen Gewinn an Wissen und Können und damit an Allgemein- und Weiterbildung bedeuten.

LT: Die Investitionen in den Neubau sind um ein Mehrfaches höher als damals, als das «Provisorium in Leichtbauweise» erstellt wurde. Welches sind nebst der Teuerung in geraffter Form die ausschlaggebenden Faktoren für diesen Sachverhalt?

W. Bühler: Das stimmt, es mag ungefähr um den zehnfachen Be-

trag gehen. Ich muss aber in aller Form betonen, dass trotz ansprechender Architektur strikte auf die Zweckmässigkeit geachtet und aller Luxus vermieden wurde. Natürlich wäre es heutzutage höchst unzeitgemäss, auf separate sanitäre Einrichtungen für Frauen zu verzichten. Auch die Umweltschutzaufgaben sind bekanntlich sehr viel strenger als noch vor 25 Jahren. Mit der Installation eines hochwirksamen Elektrofilters bei den Schweissanlagen wird der Verband hier übrigens sogar weiter gehen, als es die gesetzlichen Vorschriften verlangen. Im weiteren darf man nicht vergessen, dass in das neue «Verbandszentrum» auch das Zentralsekretariat mit seinen verschiedenen Diensten einziehen wird und zusätzlicher Raum für die sog. «stillen» Kurse (Computer-Kurse) geschaffen wird. Wenn

das ganze Bauvorhaben im Vergleich zur Barackenlösung etwas grosszügig erscheinen mag, so wollen wir uns wenn immer möglich in zwei drei Jahren nicht dem Vorwurf aussetzen, es habe bei der Planung an der nötigen Weitsicht gefehlt.

LT: Wie sieht der Fahrplan für den Bau des Verbandshauses aus?

W. Bühler: Während der ganzen Planungsphase ist es klar gewesen, dass das Kurswesen keinen Unterbruch erleiden darf. Nachdem die Kurssaison 1989/90 inzwischen abgeschlossen ist, ist der Abbruch des Kurszentrums im Gange. Die Bauführung mit den Bauunternehmen hat die Auflage, bis im Spätherbst soweit zu sein, dass mit der Kurssaison 1990/91 allenfalls mit einer gewissen Verspätung in der neuen Werkstatt begonnen werden kann. Zw.

Biogasstamm Bern

Hoffnungsschimmer in der Tarifgestaltung beim Strom

Die Technische Kommission 5 des SVLT befasst sich mit Formen alternativer Energieerzeugung und -nutzung in der Landwirtschaft. Sie führt in diesem Zusammenhang regelmässig sog. Biogasstämme durch, wo vor allem Fragen rund um die Biogasproduktion im Vordergrund stehen. In der Deutschschweiz sind die Produzenten und Anwender von Biogas regional in den Biogasstämmen «Ostschweiz», «Zentral-schweiz», «Nordwestschweiz» und «Bern» zusammengeschlossen. Von Fritz Thomet,

Landwirt in Riedbach, stammt der folgende Bericht des Berner Biogasstammes.

Bei recht kühlem Wetter fanden sich ca. 20 «Biogasfans» auf dem Hof von Konrad Johner in Kerzers ein, um eine der ersten in der Schweiz erstellten Biogasanlagen zu besichtigen. Von der Anlage sieht man zwar fast nichts, weil sie im Zuge der Aussiedlung direkt im neuen Stall integriert werden konnte. Der Gärraum liegt unter dem Kuhlager und dem Spaltenboden der Mastmunis. Es handelt sich um eine Durchlauf-

anlage mit kontinuierlicher Beschickung. Dank des vergleichsweise grossen Gärtraums kann mit 20 °C Gärtemperatur eine gute Gasausbeute von 1-1,2 m³/GVE und Tag bei wenig Prozessenergie erzielt werden.

Seit Januar 1978 arbeitet diese Anlage ohne jeden Unterbruch. Das Gas wird ohne Speicher direkt im atmosphärischen Gaskessel verbrannt und die Energie zu Heizzwecken, zum Kochen und für die Warmwasseraufbereitung benötigt.

Der zweite Teil der Tagung stand unter dem Motto: Stromtarif, «Ein Buch mit sieben Siegeln». Felix Düring aus Niederbüren SG, Landwirt und gelernter Elektriker erläuterte anhand konkreter Stromrechnungen aus verschiedenen Regionen den «Dschungel» der Tarifgestaltung. Folgende Schlüsse konnten gezogen werden:

- Die Tarife sind nicht nur von EW zu EW sehr verschieden sondern oftmals sogar innerhalb ein und desselben Einzugsgebietes.
- Die Landwirte wissen oft nur vage, wie ihr Stromtarif zu Stande kommt (Maximum-Zähler?) und wieviel pro kWh effektiv bezahlt wird.
- Auf Betrieben mit geringem Stromverbrauch können Spitzenzähler den effektiven Bezugspreis pro kWh extrem versteuern.
- Sollte der durchschnittliche Strompreis pro Jahr 20 Rp. pro kWh übersteigen, so ist es ratsam, sich mit dem Lieferwerk über die Tarifgestaltung zu unterhalten. In der Ostschweiz gilt ein mittlerer Satz von 14,1 Rappen.

Im weiteren zählte Düring auch verschiedene Stromsparmöglichkeiten auf. In der Diskussion

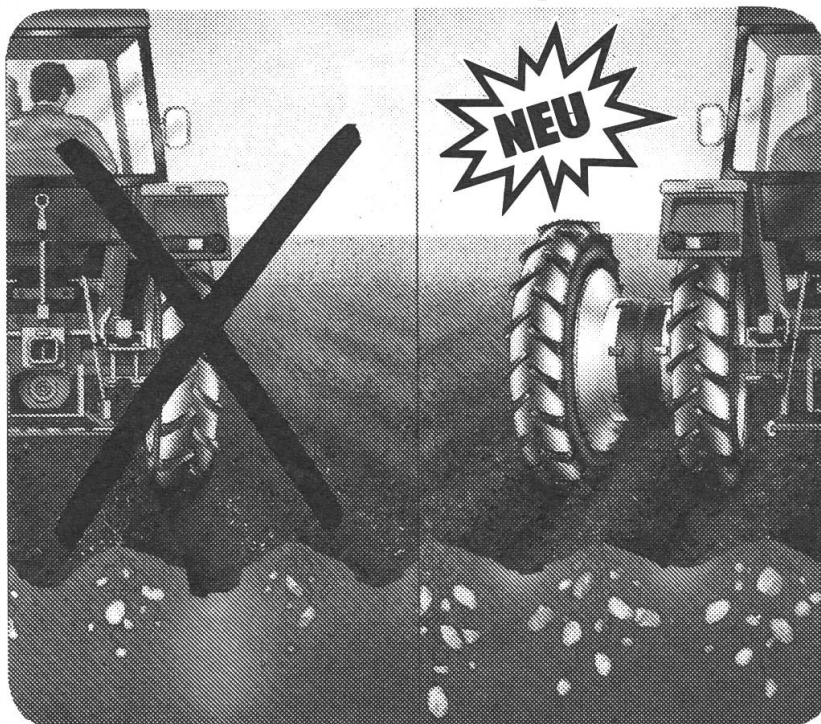
interessierte insbesondere die Fragen nach dem Verkaufspreis von selbstproduzierter elektrischer Energie bei Netzeinspeisung. Dabei scheint sich doch abzuzeichnen, dass in Zukunft die EW's diesbezüglich mit sich reden lassen. Ein wirklicher Beitrag zur Förderung von alternati-

ver Stromproduktion wäre es, wenn die selberproduzierten kWh von den bezogenen kWh abgezogen werden könnten (z.B. mit vor- und rückwärtslaufenden Zähler). In diesem Sinne hoffnungsvoll in die Zukunft blickend, konnte die wertvolle Tagung beendet werden.



Gebr. Schaad AG
Räderfabrik

Lockerer Boden für bessere Erträge! Mit der Schonspur von GS.



- im Abstand auf **IHRE** Saatreihen einstellbar
- in 4 Spurkombinationen erhältlich
- anspruchvollste Schweizer-Qualität
- minutenschnell montiert

Bodenverdichtungsprobleme für immer gelöst.

Fragen Sie uns.

Ihrem Boden zuliebe.

4553 Subingen
Tel. 065 44 32 82

